

AK-Fakten 2018: Der Arbeitsmarkt im Saarland

Beschäftigungspotenziale nutzen, jetzt die Weichen für die Zukunft stellen

1. Beim Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum (1,2 bzw. 1,0 Prozent) lag das Saarland 2017 bundesweit erneut nur auf den hinteren Rängen. Das Saarland profitierte damit weniger von der wirtschaftlichen Entwicklung als andere Bundesländer und auch die Erwartungen für das nächste Jahr fallen nur verhalten aus, so dass sich an dieser Situation nur wenig ändern wird.
2. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung entwickelte sich im Saarland zwischen Juni 2013 und Juni 2017 weniger als halb so stark wie in Westdeutschland. Als Folge der fortschreitenden Tertiarisierung ging das Beschäftigungsgewicht des Produzierenden Gewerbes leicht auf 32,0 Prozent zurück, liegt damit aber nach wie vor über dem westdeutschen Niveau (29,4 Prozent).
3. In der Beschäftigungsentwicklung nach Berufen schlägt sich der Strukturwandel der Saarländischen Wirtschaft sowie – insbesondere im Produzierenden Gewerbe – in einem steigendem Qualifikationsniveau nieder. Einfachere Tätigkeiten bei Unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen sowie Fertigungsberufe wie Metallherstellung und -verarbeitung verlieren an Bedeutung.
4. Bei der Beschäftigtenstruktur werden die Folgen des demografischen Wandel zunehmend deutlich. Neben einer deutlichen Zunahme älterer Beschäftigter, hat insbesondere die Beschäftigung von Frauen und Ausländern zugenommen – letztere vor allem im Zuge der EU-Osterweiterung.
5. Die insgesamt positive Wirtschaftslage hatte weder im Saarland noch in Westdeutschland nennenswerte Auswirkungen im Hinblick auf das Ausmaß prekärer Beschäftigung. Sie stagniert in all ihren Ausprägungen auf hohem Niveau.
6. Die unterwertige Beschäftigung, bei der in der Regel ein höheres Qualifikationsniveau vorliegt, als es für eine ausgeübte Tätigkeit notwendig wäre, ist im Saarland im Vergleich zum Vorjahr um plus 4,6 Prozent auf 46.600 Personen angestiegen – dreimal stärker als die Gesamtbeschäftigung. Das bedeutet, dass Bildungsinvestitionen nur teilweise beruflich verwertet werden. Durch ein stärkeres Engagement in betriebliche Weiterbildung kann diese Qualifikationsdifferenz produktiv nutzbar gemacht werden.
7. Trotz positiver Entwicklungen bei Arbeitslosen- und Unterbeschäftigungsquote, bleibt die Arbeitslosenquote im Saarland mit zuletzt (November) 5,7 Prozent überdurchschnittlich (Westdeutschland: 4,5 Prozent).
8. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Vorjahresvergleich um 7,0 Prozent zurückgegangen. Auch im Vergleich zu Westdeutschland fielen die Rückgänge bei Frauen (-7,6 Prozent) und bei Langzeitarbeitslosen (-9,2 Prozent) überdurchschnittlich aus.
9. Mit steigender Beschäftigung und rückläufiger Arbeitslosigkeit schrumpft das zur Verfügung stehende Arbeitskräftepotenzial. In der Folge brauchen die saarländischen Unternehmen länger, bis sie ihre offenen Stellen besetzen können. Fachkräfteengpässe nehmen dadurch zu.
10. Trotz steigender Vakanzzeiten stellt sich die Fachkräftesituation im Saarland günstiger dar als in Gesamtdeutschland. Gerade bei den für den MINT-Bereich wichtigen IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen dauert es im Saarland aber länger, bis Unternehmen ihre Stellen besetzen können.

AK-Fakten 2018: Der Arbeitsmarkt im Saarland

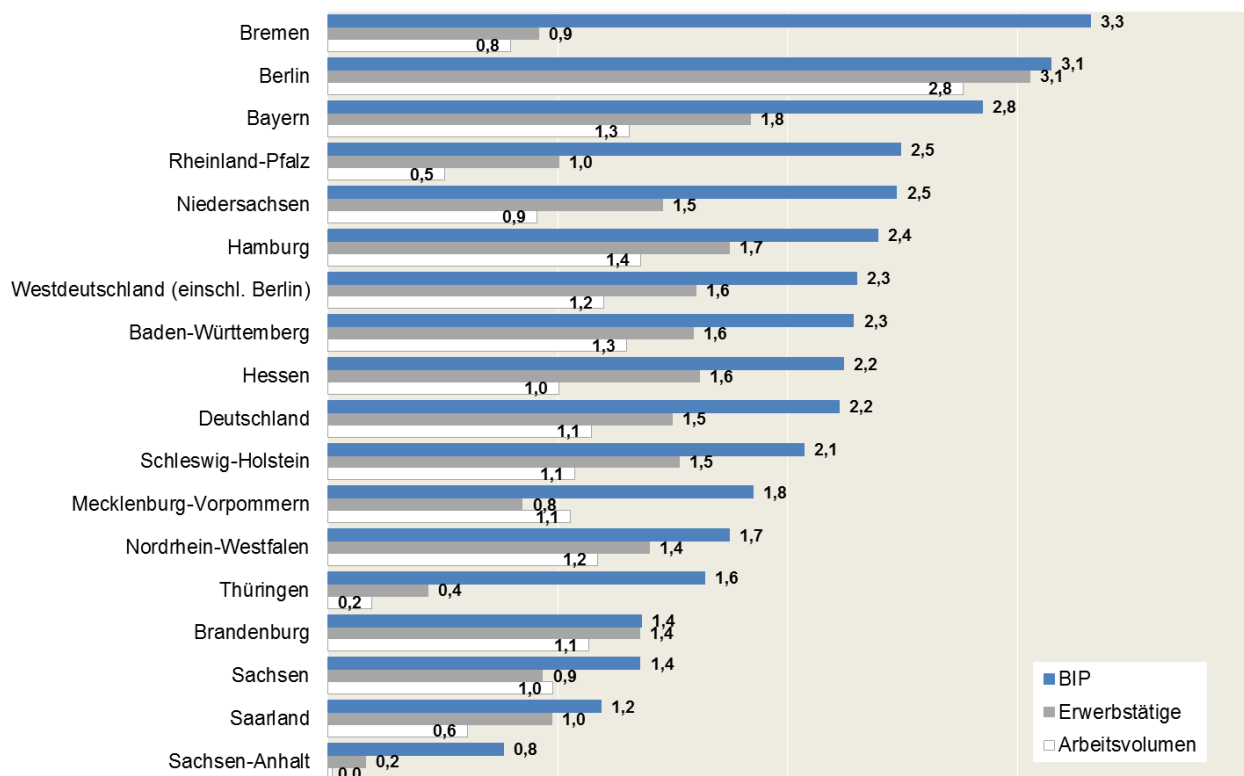
Stand: 20.11.2018

1. Saarland hinkt beim Wirtschaftswachstum weiter hinterher

Trotz insgesamt positiver wirtschaftlicher Rahmenbedingungen verzeichnete das Saarland bundesweit nur das zweitschwächste Wirtschaftswachstum. Die Unsicherheiten, insbesondere der exportorientierten saarländischen Wirtschaft, kommen hier mit zum Tragen. Im Vergleich zu den westdeutschen Bundesländern (einschließlich Berlin) fiel das Wirtschaftswachstum nur gut halb so groß aus. Trotz neuem Rekordhoch bei der Erwerbstätigkeit im Saarland blieb der Beschäftigungszuwachs 2017 gegenüber dem Vorjahr hinter dem Schnitt der meisten westlichen Bundesländer zurück. Auch die Zunahme beim Arbeitsvolumen insgesamt fiel mit plus 0,6 Prozent nur rund halb so hoch aus wie im Schnitt Westdeutschlands. In Relation zur Erwerbstätigenzahl bewegt sich die Zunahme hingegen in der westdeutschen Größenordnung. Insgesamt konnte das Saarland somit nicht in dem Maße von der wirtschaftlichen Entwicklung profitieren wie andere Bundesländer. Auch 2018 und 2019 dürfte sich an dieser Entwicklung wenig ändern. Die Erwartungen zur Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute sind diesbezüglich sehr verhalten.

BIP, Erwerbstätige (Inland) und Arbeitsvolumen nach Bundesländern

Veränderung 2017 gegenüber 2016 in Prozent



BIP preisbereinigt und verkettet

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“

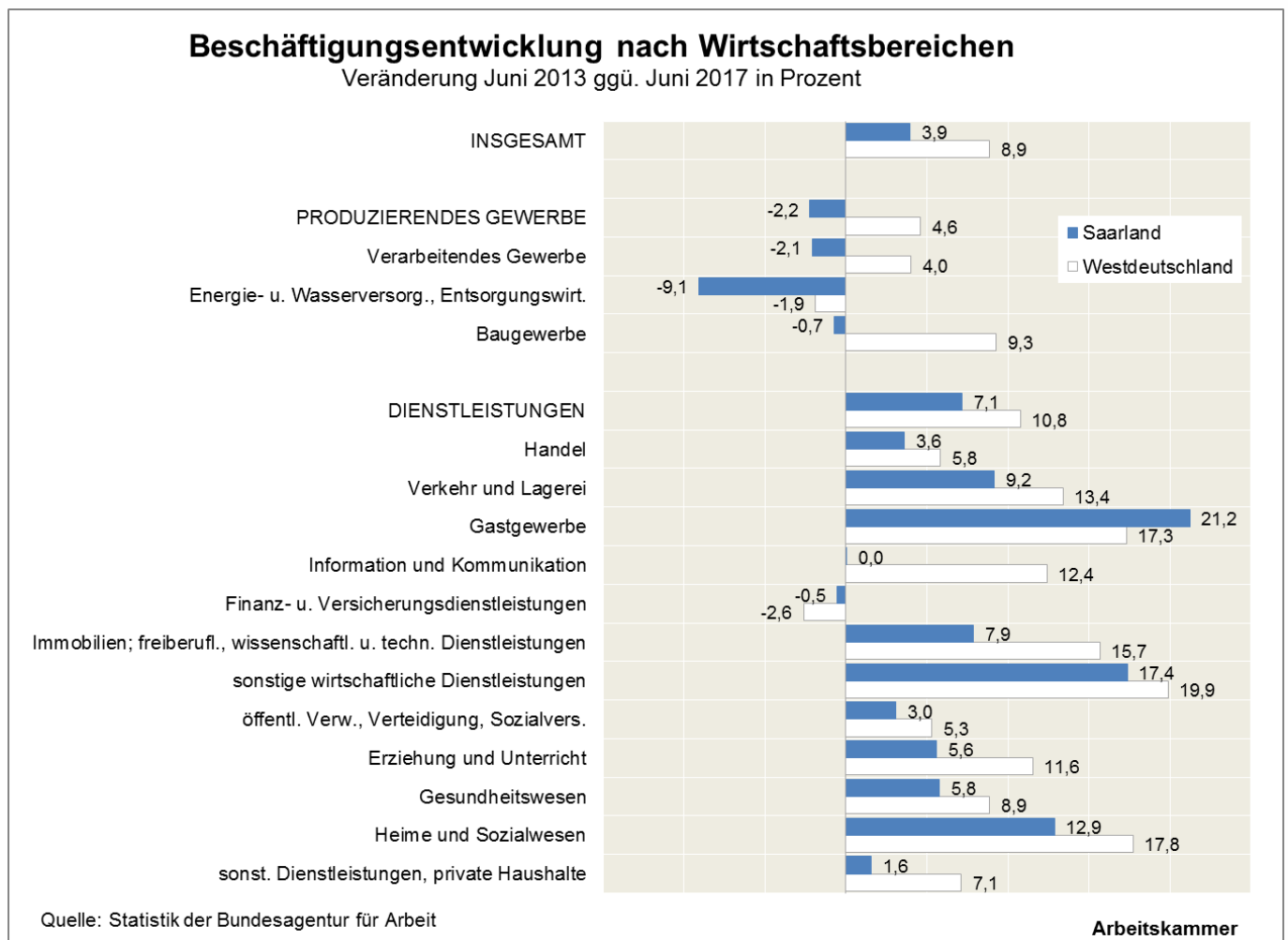
Arbeitskammer

2. Dienstleistungen profitieren – Industrie schwächelt

In der Fünfjahresperspektive von Juni 2013 bis Juni 2017 fiel die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Saarland (+ 3,9 Prozent) weniger als halb so stark aus wie in Westdeutschland (+ 8,9 Prozent). Auch wenn die Gesamtbeschäftigung Monat für Monat neue Höchstwerte erreicht, fällt das Saarland hier zurück. Beschäftigungszuwächse erzielte der Dienstleistungsbereich. Hier fiel das Beschäftigungsplus im Gastgewerbe sogar stärker aus als in Westdeutschland. Dagegen entwickelte sich die Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe, anders als im Bund, leicht rückläufig. Die Tertiärisierung, d.h. die zunehmende Bedeutung des Dienstleistungsbereiches, setzt sich damit fort.

Mit rund einem Drittel (32,0 Prozent) war der Beschäftigungsanteil des Produzierenden Gewerbes an der Saar im Juni 2017 nach wie vor stärker ausgeprägt (Westdeutschland: 29,4 Prozent). Der Anteil der Dienstleistungsbereiche stieg bis dahin auf 67,7 Prozent (Westdeutschland: 70,0 Prozent).

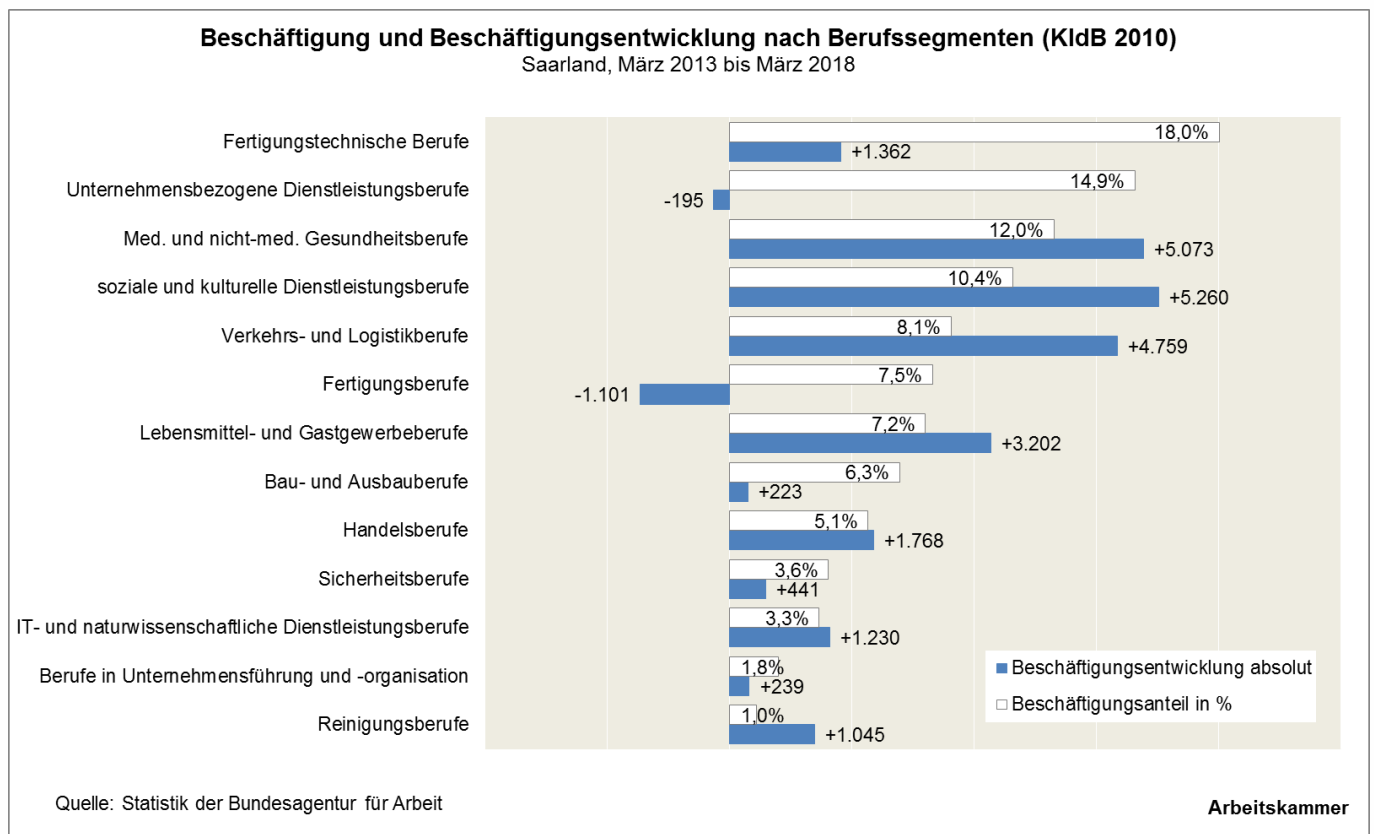
Da die betriebliche Mitbestimmung im Dienstleistungsbereich geringer ausgeprägt ist als in der Industrie und hier atypische und prekäre Beschäftigungsverhältnisse weiter verbreitet sind, ist eine Strategie für die Dienstleistungsbranchen erforderlich, um den Leitgedanken Guter Arbeit auch hier noch stärker zu verankern.



3. Strukturwandel auch bei Entwicklung der Berufe erkennbar

Der Strukturwandel der Saarlautschaft schlägt sich auch in der Beschäftigungsstruktur nach Berufen nieder. In der Fünfjahresentwicklung von März 2013 bis März 2018 (letzter verfügbarer Wert) entwickelten sich Dienstleistungsberufe deutlich dynamischer als Berufe, die im Produzierenden und Verarbeitenden Gewerbe dominieren. Die Zunahme der sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe ist insbesondere auf das Wachstum im Bereich Erziehung und sozialer Berufe zurückzuführen. Bei medizinischen (+ 2.800) und nicht-medizinischen Gesundheitsberufen (+ 2.300) bewegte sich der Beschäftigungszuwachs absolut in einer ähnlichen Größenordnung, mit rund drei Viertel aller Gesundheitsberufe haben medizinische Gesundheitsberufe allerdings ein deutlich höheres Beschäftigungsgewicht.

Gemessen an ihrem Beschäftigungsgewicht (8,1 Prozent) haben Verkehrs- und Logistikberufe (+ 4.800) überdurchschnittlich zugenommen. Dies verweist auf die zunehmende Verflechtung zwischen Industrie und Dienstleistungen. Bei den für die Beschäftigung im Saarland besonders bedeutsamen Fertigungstechnischen Berufen fiel der Zuwachs dagegen vergleichsweise gering aus. Rückläufige Entwicklungen wiesen dagegen Unternehmensbezogene Dienstleistungs- sowie Fertigungsberufe auf. Bei letzteren waren insbesondere Berufe der Metallherstellung und -verarbeitung betroffen, bei denen es sich vielfach um vergleichsweise einfachere Tätigkeiten handelt. In diesen Zahlen zeichnet sich daher auch ein steigendes Qualifikationsniveau insbesondere im Produzierenden Gewerbe ab.



Mit den vierzehn **Berufssegmenten** können berufsfachliche Teilarbeitsmärkte auf einem höheren Aggregationsniveau abgegrenzt werden als dies mit den bestehenden Gliederungen der Klassifikation der Berufe (KldB 2010) möglich ist. Vgl. Methodenbericht der Bundesagentur für Arbeit (2015): Berufssektoren und Berufssegmente auf Grundlage der KldB 2010.

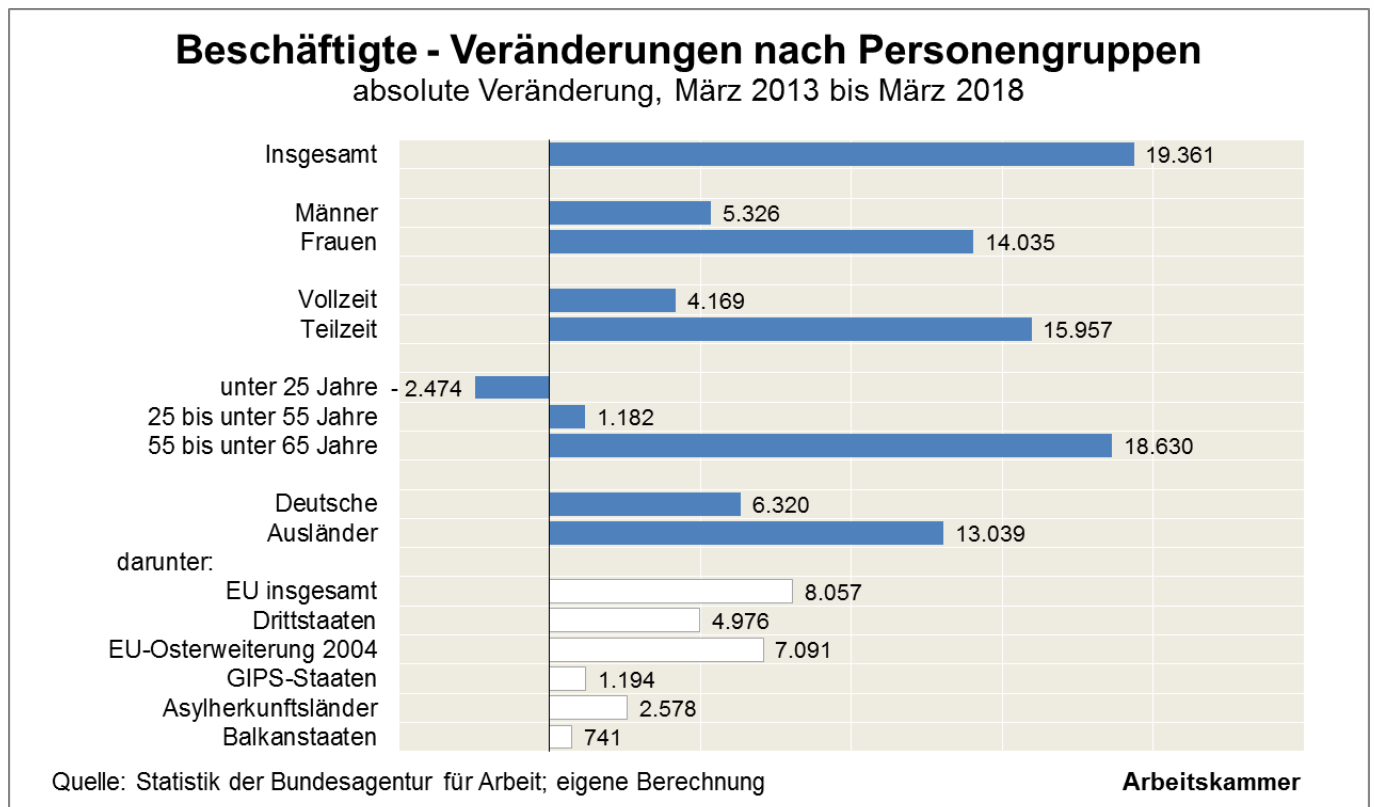
4. Die Beschäftigtenstruktur verändert sich

Strukturverschiebungen bei den Beschäftigten werden auch bei der Betrachtung absoluter Veränderungen nach Personengruppen zwischen März 2013 bis März 2018 (letzter verfügbarer Wert) deutlich.

Im Zuge des demografischen Wandels ist die Gruppe älterer Beschäftigter zwischen 55 und 65 Jahren deutlich angestiegen (+ 18.600 Beschäftigte), während die Zahl der Unter-25-Jährigen zurückging. Die Folgen der demografischen Veränderungen werden dadurch immer deutlicher sichtbar.

Fast drei Viertel des gesamten Beschäftigungszuwachses ging auf die gestiegene Zahl sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen (+ 14.000) zurück. Noch stärker stieg die Zahl der Teilzeitstellen (+ 16.000) an. Damit entstanden über 80 Prozent der neuen Stellen nicht in Vollzeit, so dass das Beschäftigungsplus von Frauen hauptsächlich bei reduzierter Stundenanzahl erfolgte. Im März 2018 war mit 47,9 Prozent fast jede zweite Frau teilzeitbeschäftigt, während dies bei Männern nur bei jedem elften (9,0 Prozent) der Fall war.

Im Rahmen der Fachkräftediskussion und angesichts des demografischen Wandels gewinnt die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte zunehmend an Bedeutung. Statistisch wurden in den letzten fünf Jahren zwei von drei der neu hinzugekommenen Stellen mit Ausländern besetzt. Der überwiegende Teil von ihnen (rund 62 Prozent) stammt aus Staaten der EU, insbesondere aus Osteuropa und knapp ein Fünftel (19,8 Prozent) aus Asylherkunftsländern. Insgesamt stieg der Anteil von Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit zwischen 2013 und 2018 von 8,9 auf 11,8 Prozent an (Westdeutschland: 12,4 Prozent).

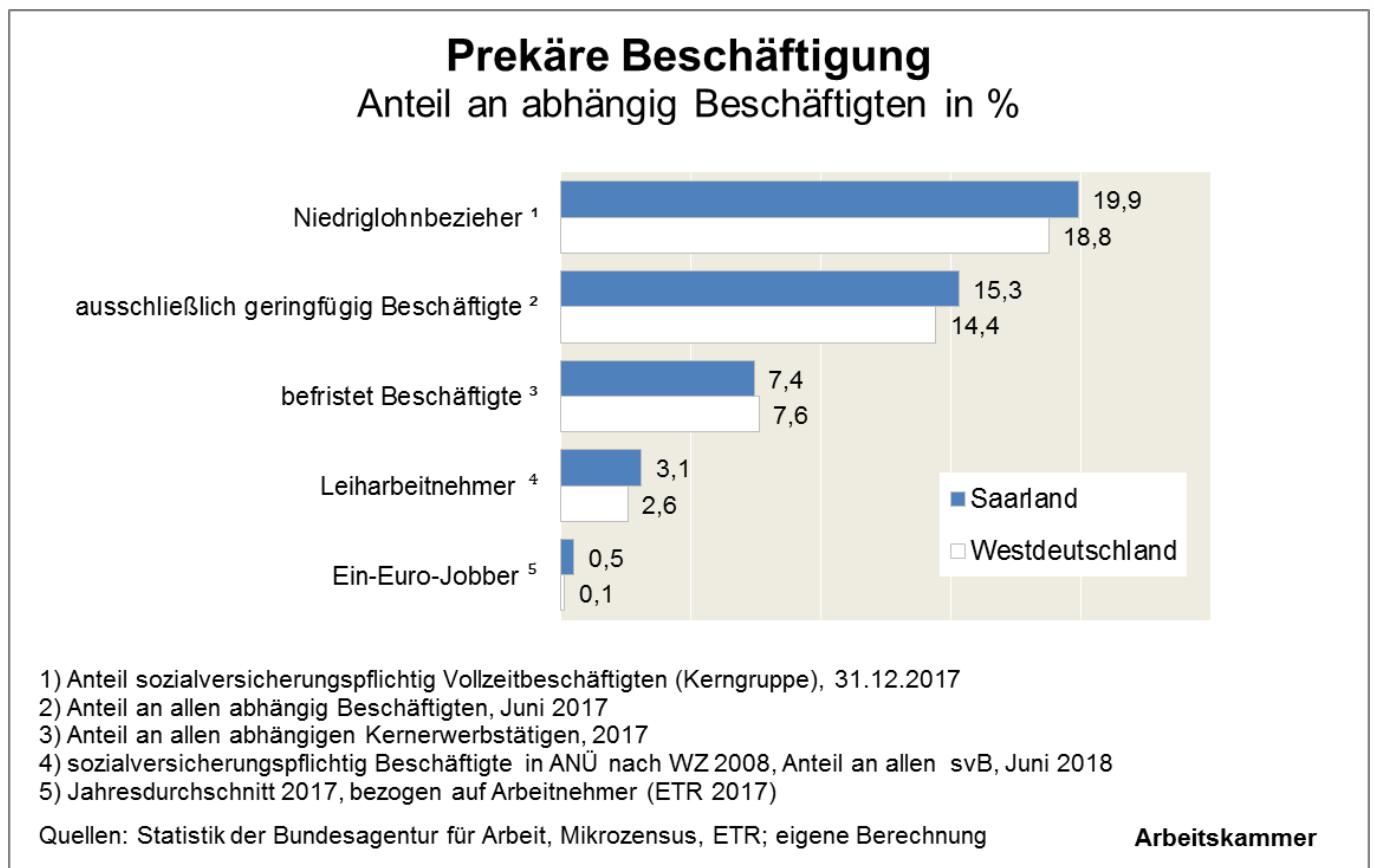


5. Prekäre Beschäftigung verharrt auf hohem Niveau

Die insgesamt positive Wirtschaftslage hatte weder im Saarland noch in Westdeutschland nennenswerte Auswirkungen im Hinblick auf das Ausmaß prekärer Beschäftigung. Sie stagniert in all ihren Ausprägungen auf hohem Niveau.

Der Anteil der Niedriglohnbezieher hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Bei der Einkommensverteilung wirkt der Mindestlohn zwar positiv als Untergrenze, nichtsdestotrotz ist auch mit Einkommen auf Mindestlohnniveau kein auskömmlicher Lebensstandard, geschweige denn eine ausreichende Altersvorsorge gewährleistet. Besonders betroffen sind ausschließlich geringfügig Beschäftigte, bei denen neben äußerst geringen Einkommen vor allem die fehlende Einbeziehung in die sozialen Sicherungssysteme zu Buche schlägt. Befristete Arbeitsverhältnisse bringen die ungleichen Machtverhältnisse am Arbeitsmarkt in besonderem Maße zum Ausdruck, da sich die Beschäftigten hier in einer unsichereren und schwachen Lage befinden, in der sie unter Druck geraten können, Arbeitgebern Zugeständnisse etwa beim Lohn oder bei Umfang und Lage der Arbeitszeit zu machen. Dies gilt gleichermaßen auch für Leiharbeit, die sich längst von einer gedachten Ausnahme zu einem regulären arbeitsmarktpolitischen Instrument gewandelt hat, mit entsprechenden Folgen für die Beschäftigten.

Statt punktueller Verbesserungen wie dem Rückkehrrecht bei Teilzeit und der Einschränkung sachgrundloser Befristungen, muss prekärer Beschäftigung insgesamt durch ein Maßnahmenbündel entgegengewirkt werden.



6. Unterwertige Beschäftigung

Die höhere Tarifbindung und die damit eingehenden Einkommensperspektiven in der saarländischen Industrie machen es für Beschäftigte attraktiv, auch eine Beschäftigung anzunehmen, die unter ihrem formalen Qualifikationsniveau angesiedelt ist.

Im Saarland traf dies im Juni 2017 auf mehr als 46.600 Personen beziehungsweise rund jeden achten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu (12,7 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr fiel der Beschäftigungszuwachs bei der unterwertigen Beschäftigung (plus 4,6 Prozent) dreimal stärker aus als bei der Gesamtbeschäftigung (plus 1,5 Prozent).

Die weit überwiegende Mehrheit der unterwertig Beschäftigten (79,3 Prozent) übte eine einfachere Tätigkeit auf Helferniveau aus. Mehr als die Hälfte aller Beschäftigten auf diesem Anforderungsniveau (54,5 Prozent) könnte damit formal auch höherwertige Tätigkeiten von Fachkräften verrichten.

Mit rund 9.600 Personen verfügte jede fünfte unterwertig beschäftigte Person über einen akademischen Berufsabschluss. Diese Gruppe ist noch vergleichsweise klein, folglich dürfte das Plus von 7,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr den Zuwachs etwas überzeichnen. Dennoch kommt in diesen Zahlen die zunehmende Akademisierung zu Ungunsten dualer Ausbildungsmöglichkeiten zum Ausdruck, der perspektivisch zu einem Verdrängungswettbewerb führen könnte.

Formal sind unterwertig Beschäftigte für die ihnen übertragenen Aufgaben überqualifiziert, das bedeutet, dass ihre individuellen, wie auch die gesellschaftlichen Bildungsinvestitionen nur teilweise beruflich verwertet werden. Durch ein stärkeres Engagement in betriebliche Weiterbildung kann diese Qualifikationsdifferenz von Betrieben produktiv nutzbar gemacht werden – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der anhaltenden Fachkräftediskussion.

Unterwertige Beschäftigung im Saarland 2017

Anforderungsniveau	Insgesamt	davon			
		Ohne Berufsabschluss	Anerkannter Berufsabschluss	Akademischer Berufsabschluss	Keine Angabe
Insgesamt	367.989	41.067	250.384	43.555	32.983
Helfer	67.839	17.110	35.745	1.242	13.742
Fachkraft	223.895	20.283	178.000	9.628	15.984
Spezialist	37.613	1.340	26.473	8.164	1.636
Experte	36.704	922	9.945	24.513	1.324
Ohne Zuordnung	1.938	1.412	221	8	297

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, ohne Auszubildende, Juni 2017

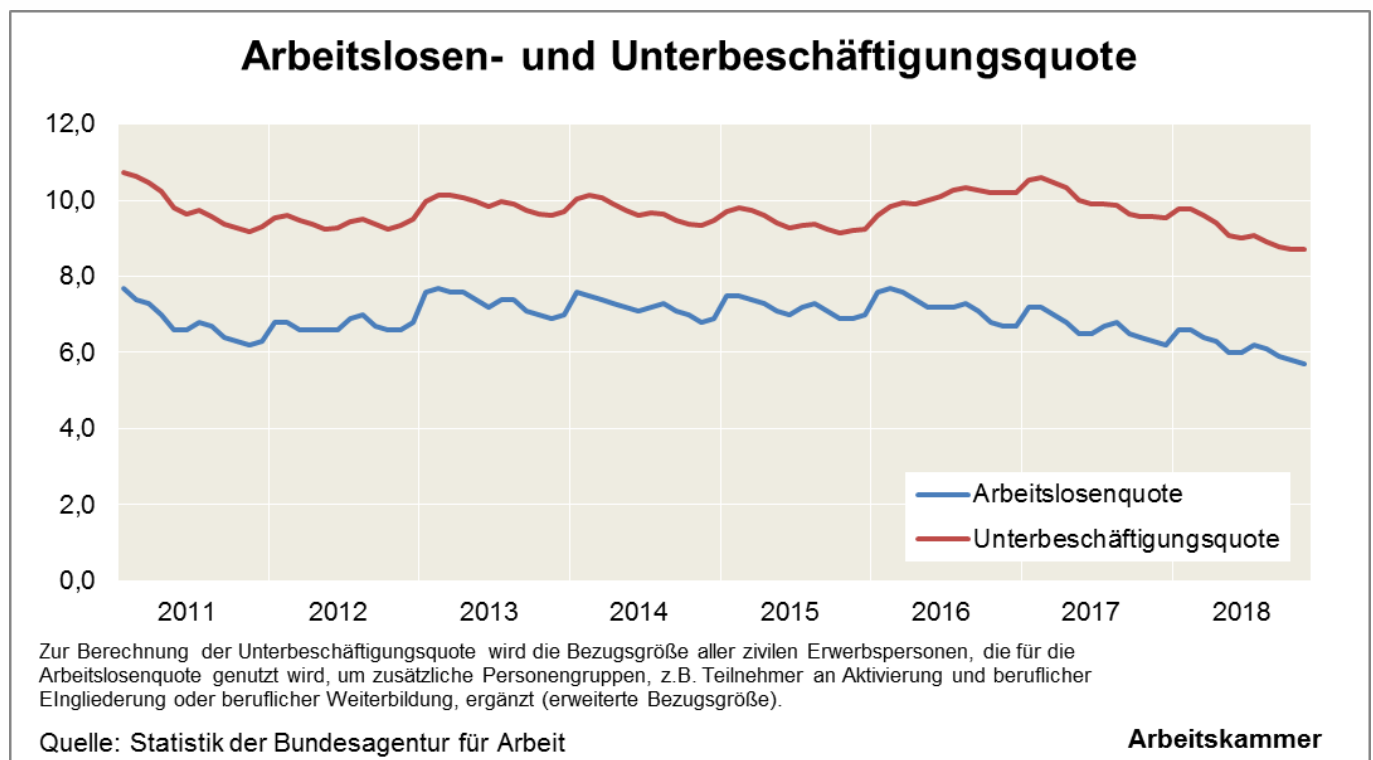
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Arbeitskammer

7. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung gehen zurück

Die konjunkturelle Entwicklung hat dazu beigetragen, dass die Arbeitslosigkeit im Saarland kontinuierlich zurückgegangen ist. Seit September 2018 liegt die Arbeitslosenquote unterhalb von sechs Prozent. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang um minus 0,6 Prozentpunkte im November. Auch die Unterbeschäftigung ist zurückgegangen. Sie zeichnet ein umfassenderes Bild vom Defizit regulärer Beschäftigung, weil sie über die Arbeitslosen hinaus etwa auch Teilnehmer in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen mit berücksichtigt. Im November wies die Bundesagentur für Arbeit rund 47.600 Personen als unterbeschäftigt aus. Die Unterbeschäftigungsquote sank gegenüber dem Vorjahresmonat (November) auf minus 0,9 Prozentpunkte auf 8,7 Prozent.

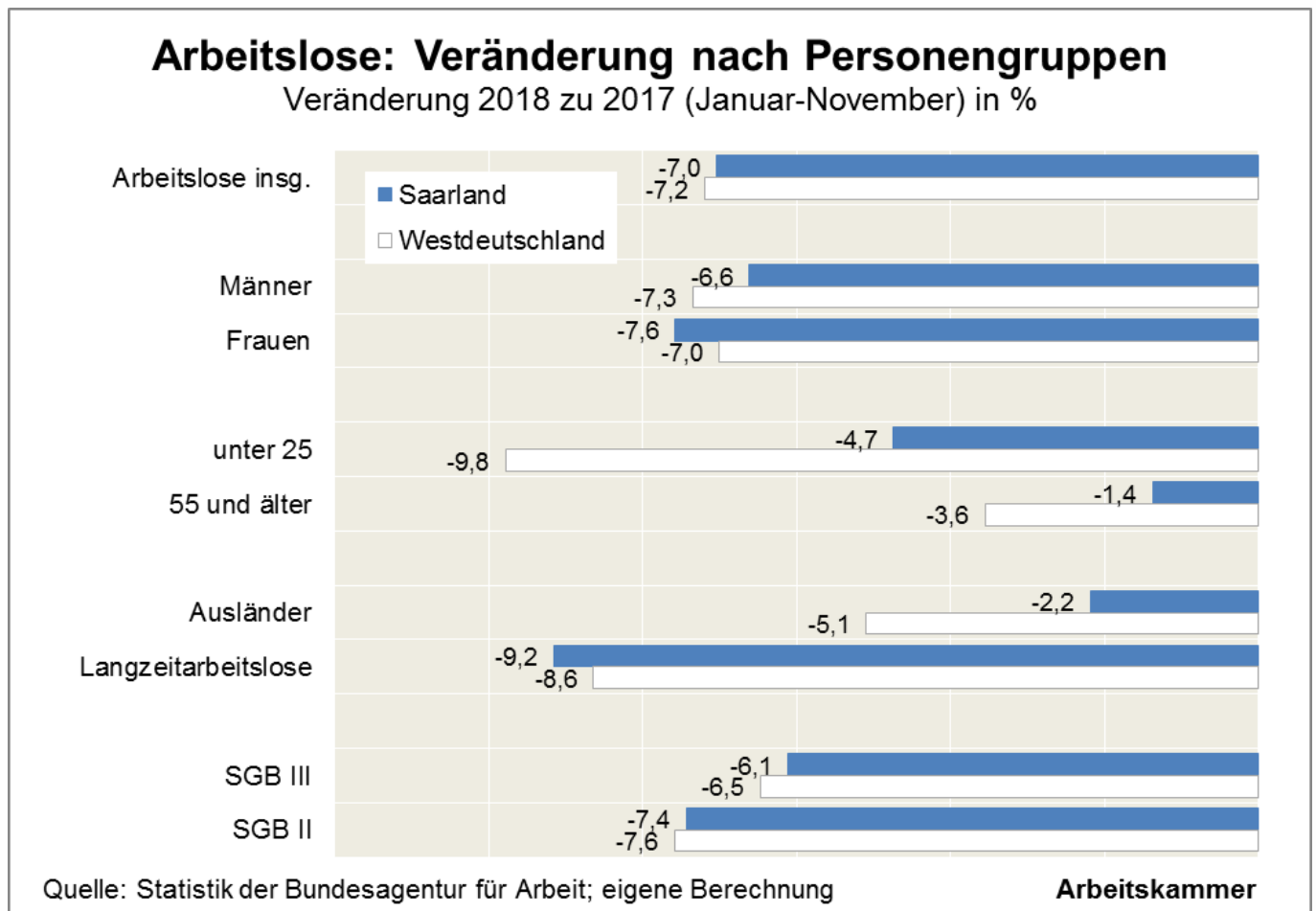
Trotz dieser positiven Entwicklung bleibt die Arbeitslosigkeit an der Saar im Vergleich zu Westdeutschland (4,5 Prozent) überdurchschnittlich ausgeprägt. Regional weichen die Arbeitslosenquoten zum Teil deutlich voneinander ab.



8. Arbeitslosigkeit: Frauen und Langzeitarbeitslose profitieren

Von Januar bis November 2018 ist die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahreszeitraum um minus 7,0 Prozent zurückgegangen – in etwa gleich stark wie in Westdeutschland.

Überdurchschnittliche Rückgänge waren nach den Daten der Bundesagentur für Arbeit im Saarland für Frauen und Langzeitarbeitslose zu verzeichnen. Diese waren auch im Vergleich zu Westdeutschland ausgeprägter. Bei allen anderen Personengruppen fielen die Rückgänge deutlich geringer aus. Hervorzuheben ist, dass die Rückgänge aus der Grundsicherung (SGB II) über denen des SGB III liegen. Das bedeutet, dass der Hartz-IV Bezug häufiger beendet wird.

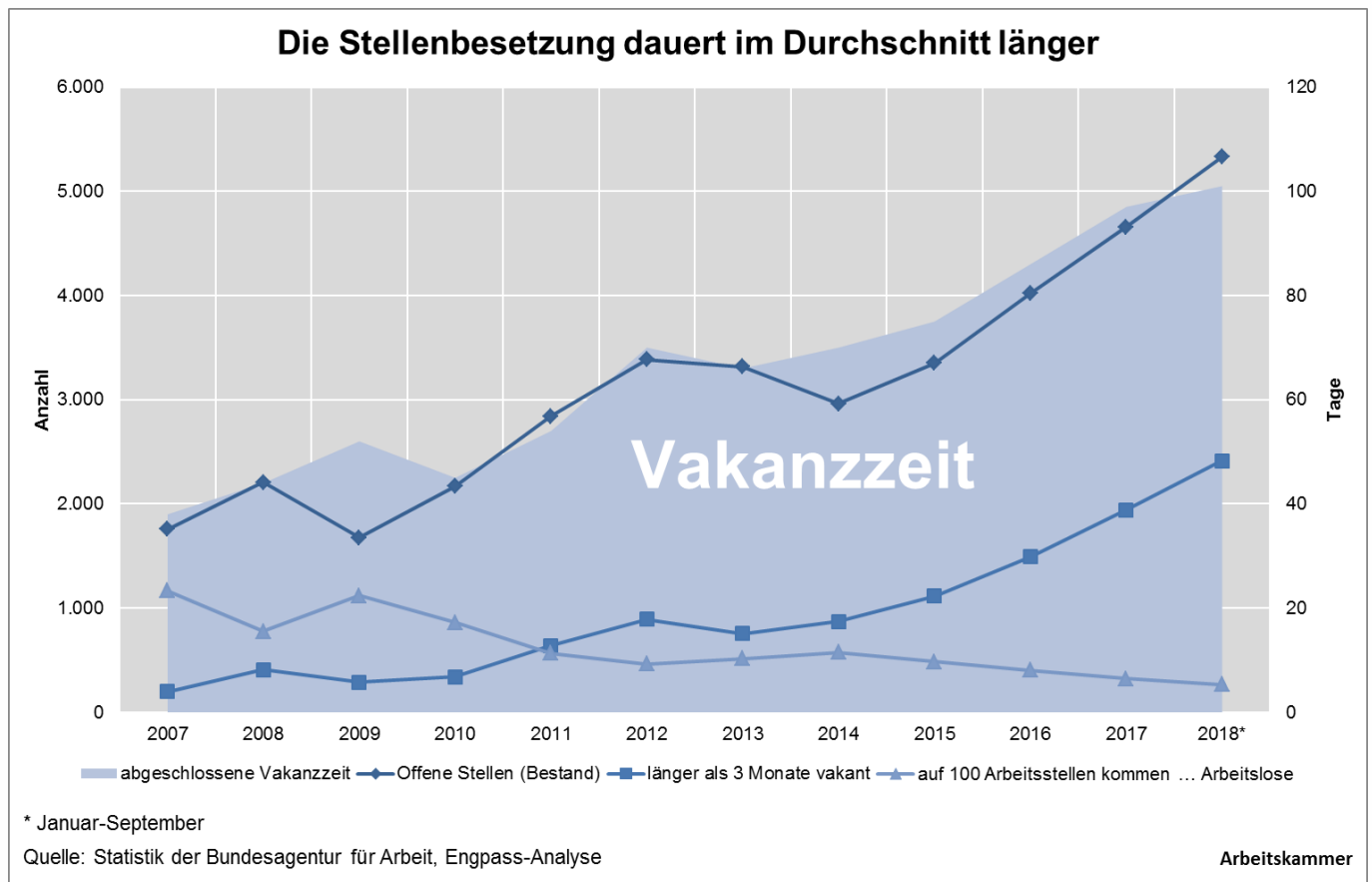


9. Fachkräfteengpässe nehmen zu

Mit steigender Beschäftigung und rückläufiger Arbeitslosigkeit schrumpft das zur Verfügung stehende Arbeitskräftepotenzial. In der Folge brauchen die saarländischen Unternehmen länger, bis sie ihre offenen Stellen besetzen können. Fachkräfteengpässe nehmen dadurch zu.

Insgesamt zeigt sich dies unter anderem daran, dass sich der Bestand an offenen Stellen bei der Bundesagentur für Arbeit von 2007 bis September 2018 rund verdreifacht hat. Durchschnittlich dauert es 101 Tage, bis eine Stelle besetzt werden kann. Knapp die Hälfte aller offenen Stellen ist länger als drei Monate vakant.

Engpässe bei der Stellenbesetzung sind in erster Linie ein Problem der Unternehmen. Sie können sich aber auch potenziell negativ auf die vorhandenen Belegschaften auswirken, etwa in Form von Arbeitsverdichtung oder Mehrarbeit. Für Beschäftigte mit nachgefragten Qualifikationen und Kompetenzen ergeben sich bei der Stellensuche dadurch unter Umständen bessere Verhandlungsmöglichkeiten. Das gilt aber nicht generell für alle.



10. Längere Suchzeiten bei Fachkräften im MINT-Bereich

Fertigungstechnische Berufe sowie Gesundheitsberufe führen zusammen mit IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe (MINT) die Rangfolge der Berufe mit den längsten Suchzeiten im Saarland an. Überdurchschnittliche Vakanzzeiten weisen daneben auch Bauberufe, Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe sowie Sicherheits- und Handelsberufe auf. Trotz steigender Vakanzzeiten stellt sich die Fachkräftesituation im Saarland insgesamt noch etwas günstiger dar als in Gesamtdeutschland. In fast allen Berufssegmenten liegen die Vakanzzeiten im Saarland unter dem gesamtdeutschen Mittel. Das bedeutet, dass Stellenbesetzungen trotz längerer Suchzeiten im Durchschnitt noch schneller erfolgen. Eine auffällige Ausnahme bilden hier allerdings gerade die für den MINT-Bereich wichtigen IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe, die im Rahmen der Digitalisierung besonders relevant sind. Diese umfassen nicht nur hochqualifizierte Aufgaben, die einen Hochschulabschluss erfordern, sondern gerade auch anspruchsvolle Tätigkeiten auf Fachkraftniveau im Rahmen dualer Ausbildungsberufe.

